

Passivar. Es ist 7 Uhr.

Ö1. Morgenjournal.

Guten Morgen aus dem Journalstudium. Keine friedlichen Ostern heuer im Nahen Osten.

Alleine gestern hat es zwei Anschläge gegeben, darunter am Abend einen in Tel Aviv mit einem toten italienischen Touristen. Israel hat jetzt seine Reserve-Soldaten aktiviert. In Rom haben die Osterfeierlichkeiten begonnen, aber ohne den Papst, der aus Angst vor einer Verkühlung nicht an der Karfreitagsprozession teilgenommen hat. Die Schattenseiten des Tourismus bekommen Menschen in Amsterdam und Barcelona zu spüren. In beiden Städten will man nun Gegenmaßnahmen

setzen. In Österreich wird dem Treibstoff mehr E10 beigefügt, weil lange angedacht, jetzt kommt sozusagen mehr erneuerbare Energie in den Tank. Und Kultur hat dem Morgenjournal der kleine Prinz,

wurde vor 80 Jahren verfasst, nun soll die Figur sogar ein Museum bekommen, die Vorbereitungen dazu laufen in Frankreich in der Nähe von Lyon. Lyon derzeit übrigens wolkenlos bei 4 Grad, wie es Temperatur und wettermäßig bei uns wird, weiß Daniel Schlager. Die Osterfeiertage gestalten

sich nur langsam freundlicher und milder. Zum Start ins Wochenende zieht heute aber von Nordosten her ne Front durch. Damit verläuft der Kasamstag ziemlich kalt und trüb mit Regen und teilweise sogar mit Schneefall. Aktuell gibt es Schneeregen auch in Wien bei etwa 1 Grad. In Eisenstadt regnet es bei 2, in Sengpölken bei 3 und in Linz bei 6 Grad. In Salzburg stark bewölkt 7 Grad, in Innsbruck stark bewölkt 5. In Bregenz zum Grat regnet es bei 5 Grad und in Klagenfurt ist es stark bewölkt bei ebenfalls 5 Grad. Am ersten Trocken bleibt es heute in Teilen Osttirols, Oberkernthens und im oberen Murthal. Sonst wird es so gut wie überall einmal regnen und tagsüber meist oberhalb von 600 bis 1200 Meter schneiden. Auch vom Müllviertel bis zum Wieneraum mischen

sich damit immer seltener Schneeflocken dazu. Im Bergland teils Leben auf der Nordwestwind bei um

die minus 4 Grad in 2000 Meter Höhe, herunteren Höchstwerte zwischen 3 Grad da und dort in Niederösterreich und 12 von Vorarlberg bis Kärnten. Morgen am Ostersonntag dann meist noch einmal unbeständig mit ein paar Schauern, am Ostermontag dann überall milder und im Großteil des Landes einige Sonnenstunden in der Osthälfte zum Teil aber noch länger bewölkt. Die Gewaltseere

im Nahen Osten dauert an. Gestern am späten Abend ist ein Mann in Tel Aviv mit seinem Auto in einer Touristenmenge gefahren, dabei wurde eben ein Italiener getötet, sieben weitere Touristen verletzt. Der Mann im Auto wurde von der Polizei erschossen, es dürfte sich um einen arabischen Israeli handeln, berichtet aus Tel Aviv, Tim Kupol. Schmerzensschi und Chaos. Etwa zwei Minuten nach dem Anschlag erreicht Sanitäter Itai den Anschlagort an der Strandpromenade von

Tel Aviv. Es schaut so aus, als ob der Attentäter am Radweg in eine Gruppe gerast ist, sieben bis acht

Menschen. Der Tote stammt aus Italien sowie zwei der Verletzten, die anderen aus Großbritannien. Das Fahrzeug des Attentäters überschlägt sich, ein Polizist bemerkt, dass der Fahrer versucht, einen Waffe zu ziehen, daraufhin eröffnen er und weitere Polizeibeamte das Feuer.

Wir haben Schüsse gehört und sie rennen und haben Leute weglaufen sehen, erzählt ein Tourist aus

den USA. Der Attentäter ist israelischer Araber aus dem Ort Quarkassem, 20 Kilometer östlich von Tel Aviv. Es ist bereits der zweite tödliche Terroranschlag am gestrigen Karfreitag, nur wenige Stunden zu vortöten, palästinensische Terroristen, zwei britische israelische Schwestern im Westjordanland.

Als erste Reaktion nach den beiden Anschlägen lässt Israels Regierungschef Benjamin Netanyahu jetzt Reserveeinheit der Grenzpolizei mobilisieren. Es sind blutige Tage im Nordosten, Tage die am Areal der Al-Aqsa Moscheen Jerusalem beginnen, mit Gewalt zwischen muslimischen Läubigen und israelischen Sicherheitskräften, die mit Raketenangriff auf Israel aus Gaza und dem Libanern und israelischen Gegenschlägen weitergehen und zumindest vorerst mit zwei tödlichen Terroranschlägen

enden. Der letzte im Herzen der Touristenhochburg und Küstenmetropole Tel Aviv. Viele hier in Israel befürchten, dass der zeitnahe Ausbruch der Gewalt an so vielen unterschiedlichen Schauplätzen kein Zufall sein kann, sondern vielmehr der Anfang einer neuen Gewaltwelle sein könnte.

Befürchtet Tim Kupol, unser Korrespondent in Israel. Damit nach Österreich der wird gerade E10 Binzin eingeführt, lässt sich an der neuen Aufschrift an den Tankstellen auch schon bemerken. Der Treibstoff enthält 10% Bioetanol und damit weniger fossilen Brennstoff aus Erdöl. Die Einführung wurde ja schon vor Jahren diskutiert, dann aber im Gegensatz zu anderen europäischen Staaten abgesagt und andere mit der Begründung, dass viele Autos eben nicht dazu geeignet wären. Aber das gilt heute offenbar nicht mehr als Problem. Auch die Kapazitäten zur Produktion von heimischen Bioetanol sind vorhanden, berichtet Peter Dase. Bisher wurde in Österreich dem Binzin 5% Bioetanol beigemischt. Das ist ein durch Vergären von Pflanzen hergestellter Alkohol. Jetzt wird der Anteil auf 10% verdoppelt, gekennzeichnet durch die Aufschrift E10 an der Zapfsäule. Die Treibstofffirmen können sich das mit der neuen Kraftstoffverordnung als Minderung der CO2-Emissionen anrechnen lassen. Die Umstellung auf Folge laufend erklärt Hedwig Doloszeschi vom Verband der Mineralölindustrie. Wir hatten Anfang des Jahres eine Novelle der Kraftstoffverordnung, die das Ziel eben verfolgt, hier den Anteil der Neuerbar bei den Treibstoffen zu erhöhen. Und eine Möglichkeit der Umsetzung, die relativ rasch jetzt auch geschehen kann, ist die Erhöhung des Anteils von E10 in Binzin. Eigentlich war die Umstellung auf E10 schon vor rund zehn Jahren geplant. Daraus wurde damals nichts unter anderem mit dem Argument, dass manche

Benzinmotoren den anders zusammengesetzten Treibstoff nicht vertragen würden. Dass er heute bei den

meisten Autos kein Problem mehr, sagt Thomas Hammettner, Cheftechniker des ÖAMTC. Als Autofahrer

oder Autofahrerin braucht man in großem Ganzen nichts beachten. Die meisten Automobilhersteller haben sich mit dem Thema biogene Kraftstoffe schon sehr lange beschäftigt und bei den üblichen Marken, die in Europa verwendet werden, kann man davon ausgehen, dass die Fahrzeuge E10 verträglich

sind. Größter Hersteller des Bioetanols, das dem Benzin in Österreich beigemischt wird, ist das Nahrungsmittelunternehmen Agrana mit einer Anlage in Pischlstorff in Niederösterreich. Es wird hier mehr produziert, als in Österreich gebraucht wird und bisher exportiert.

Unternehmenssprecher

Markus Simak sagt zur Frage, ob mit Bioetanol sozusagen Lebensmittel in den Tank gefüllt werden.

Also Agrana stellt immer Biorefinerie Pischlstorff zunächst weiter Stärke und Weizenprosaen her und die ungenutzt bleiben in den Rohstoffbestandteile gehen in die Ehtanol-Erzeugung. Das heißt, Ehtanol ist ein Nebenprodukt unserer Anlage und zur Erzeugung werden Futtergetreideüberschüsse aus Mittelhäuber eingesetzt, die aufgrund ihrer geringeren Qualität für die Nahrungsmittelproduktion nicht geeignet sind. Aus dem Energie- und Klimaschutzministerium heißt es jedenfalls, dass E10 einen Beitrag zur Reduktion von klimaschädlichen Emissionen leisten könne. Man müsse aber acht geben, dass nicht landwirtschaftliche Flächen genutzt würden, die zur Lebensmittelproduktion gebraucht werden. Berichtet Peter Dase über vorn Nachteile von E10 dem Bioetanol-Anteil im Benziner wurde eben neulich erhöht. Die künstliche Intelligenz entwickelt sich sehr rasant und einer der Beschriftungen ist ja, dass der technische Fortschritt Millionen an Arbeitsplätzen überflüssig machen wird und damit eben viele Menschen ihre Lebensgrundlage verlieren werden. Doch die KI-Expertinnen und Arbeitswissenschaftlerin Sabrina Köschke glaubt, dass wer da überschätzt, einzelne Jobs oder Aufgaben könnten zwar von Maschinen übernommen werden. Die Vergangenheit habe aber gezeigt, dass durch den technischen Fortschritt sogar mehr Arbeitskräfte gesucht werden. Also wenn nicht Arbeitsplätze ersetzt, sondern es entsteht insgesamt ein mehr an Arbeit. Die Frage oder die sehr kritische Frage ist allerdings, das sind Jobs, die spezifische oder anderes Kills benötigen. Und wie schafft man es Menschen, deren Tätigkeiten durch Automatisierung ersetzt werden? Wie kann man die in Beschäftigung halten? Das wird eigentlich eine der Kern-Herausforderungen zu schauen. Wie schaffen wir es, die Menschen in Beschäftigung zu halten, weil sie die richtigen Skills haben? Das heißt, die Bundesregierung muss Anreize setzen für Weiterbildungen, für Umbildungen und wir als Gesellschaft müssen flexibler sein. Genau, also diese Vorstellung, dass wir in die Schule gehen und dann haben wir ausgelernt. Ich glaube, die müssen wir tatsächlich jetzt fallen lassen. Wir werden unser Leben lang lernen müssen. Erwartet die KI-Expertin und Arbeitswissenschaftlerin Sabrina Köschke. Sie ist heute Mittag im Journal zu Gast, der Victoria Waldecker. Passt dann zur Ferienzeit, zur Ostern, denken wir ab jetzt in den kommenden Minuten im Morgenjournal schon an die Sommerferien. Der Sommerurlaub wird offenbar von vielen schon geplant. Die Buchungslage ist auch gut. Für die kleinere Geldpörse ist vielleicht ein Sommerurlaub nämlich als Sommerurlaub der Campingurlaub eine Option. Doch da sollten sich Interessierte genau informieren und flexibel sein, was das Reiseziel angeht, die Preisunterschiede in den Bundesländern sind nämlich erheblich. Und es drängt auch die Zeit, auch vielen begehrten Campingplätzen ist für Heuer kaum mehr ein Platz zu bekommen, wie Cornelia Krebs berichtet. Nach schwachen Pandemie Jahren bunt der Campingurlaub in Österreich wieder. Vergangenes Jahr wurde sogar ein Allzeit-übernachtungsrekord von knapp 8 Millionen Nächteungen verzeichnet. Der Vorkrisenwert von 2019 wurde damit deutlich überschritten, meldet die Internetplattform Camping.info auf Basis von Daten der Statistikaustria. Auch der Bestand an Wohnmobilen und Wohnwagen ist in den vergangenen Jahren beständig gewachsen. Aktuell sind in Österreich gut 83.000 zugelassen, fast um

20.000 mehr als noch vor fünf Jahren. Auch Heuer ist mit steigender Nachfrage nach geeigneten Stellplätzen zu rechnen, sagt Robert Sieber, Tourismusobmann der Wirtschaftskammer Österreich. Eine Campingnacht in der Hauptsaison kostet in Österreich durchschnittlich knapp 33 Euro für zwei Personen, inklusive Stellplatz, Strom und Ortstaxe. Damit liegt Österreich im europäischen Vergleich in der oberen Preisklasse. Am teuersten ist Campen in der Schweiz, Italien und

Kroatien. Am günstigsten kämpft man in den Bundesländern Oberösterreich, Steiermark und Wien, da sind es um die 25 Euro pro Nacht. Heuer wird besonders gerechnet, beim Sommerurlaub wollen viele sparen, weiß Robert Sieber. Das Geld sitzt nicht mehr so locker, das merken wir speziell in den niederpreisigen Segmenten, also zwei- und dreistern Niveau, vier- und fünfsterne, wo ist es nicht so ein Problem, aber trotzdem kann man feststellen, dass das Kaufverhalten ein bisschen zurückhaltender ist als früher, hängt mit der Steuerungswelle und der Inflation zusammen. Darum wollen auch immer mehr Menschen ihren Urlaub in Karavan oder Zelt verbringen.

Wildcampen

misst in Österreich nicht erlaubt, der keine Lust auf Campingplatztrubel hat, kann auch Bauernhöfe und Weingüter als Reiseziel einplanen. Ein Trend, der in den vergangenen Jahren zugenommen hat. An

diesen Orten gibt es meist nur eine begrenzte Zahl an Stellplätzen und damit auch mehr Privatsphäre.

Auch in Spanien hat die Urlaubssaison schon stark begonnen. Kein Wunderschmarnenglock, jetzt schon mit Temperaturen um die 30 Grad. Die Nächtelegungen während der Osterfeiertage jetzt liegen um 20 Prozent, über dem das Vorjahr aus der Erfolg des Städtetourismus macht in Barcelona, aber nicht alle glücklich. Der steigende Bedarf an Urlaubswohnungen treibt dort auch die

Mieten hinauf. Der Wohnraum wird für einheimische Penal schon unbezahlbar. Jetzt will die Stadtverwaltung

gegen Steuern berichtet aus Spanien, Josef Manola. Noch fehlt das wichtige Urlauberkontinent aus China. Die ersten Direktflüge nach Spanien werden im Mai aufgenommen. Dennoch waren am Beginn der

Osterferien auf den Flughäfen die Begleiterscheinungen des Massentourismus zu spüren. Gleichgültige

Verworfen im Balearen oder in der Hauptstadt Madrid. Die Staats- und Landungen erreichten wieder das

Niveau von 2019. Auch die Zahl der Beschäftigten ist schon im März gestiegen, dennoch konnten in vielen Gastronomiebetrieben nicht alle offenen Städten besetzt werden. Maria Sanchez leitet eine Kochschule. Sie sagt, 100 Prozent unserer Absolventinnen, die arbeiten wollen, finden auch einen Arbeitsplatz.

In der Madrid-Innenstadt freut sich Fremdenführerin Maria Jose Malo, dass sie den Gästen ihre Stadt wieder zeigen kann. Man sieht wieder viele Urlauber, die Reserven sind diesmal auch deutlich früher als sonst eingelangt. Wenn sie Zahlen wissen wollen, wir liegen über jenen des Jahres 2019. Die Fremdenführerin ist von der hohen Zahl von Urlaubern aus den USA überrascht. Amy Bingham bietet den Besuchern The Walk and Eat Tour durch Madrid an. Spaniens Tourismus boomt. Die Menschen

haben nach der Pandemie so viel Energie aufgestaut. Sie wollen hinaus und die Welt sehen. In den

Hafenstädten war ein Kreuzfahrtschiffe schon vor der Pandemie das Schreck gespenst. In der katalanischen Hauptstadt steigt die Zahl der andockenden Kreuzfahrtschiffe nach dem Pandemieloch

wieder steil an. Millionen Urlauber wollen auch heuer wieder vom Hafen aus in geführten Touren die

Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen, um nach der Gaudi-Show für das Abendessen wieder auf ihre Schiffe zurückzukehren. Im Rathaus von Barcelona hat man sich vorgenommen, die Zahl der ankommenden Schiffsreisenden zu halbieren, von 400 auf 200.000 pro Monat. Auch die Zahl der Urlaubs

Apartments nimmt zu. Sie entstehen in allen Ecken der Innenstadt. Altbauwohnungen werden abgeteilt und zu funktionellen Gärtinwohnungen aufgemöbelt. Sie lassen sich über Internetplattformen

teuer an Wochenendurlauber vermieten. Mit dem Lärm der Rollenkoffer in der Altstadt soll bald Schluss sein. Die linke Vize-Bürgermeisterin Janets Sanz wird mit gesetzlichen Maßnahmen den Bestand an Ferien-Apartments in ihrer Stadt reduzieren. Das Recht auf Wohnraum hat im Barcelona Vorrang. Wir wollen private Mieter gegen Hotels und Ferienwohnungen schützen. Die Menschen sollen sich auch in Zukunft das Leben in der Stadt leisten können. Die Auswüchse des Tourismus bekommt doch Amsterdam sehr zu spüren. Amsterdam gilt ja als Partystadt, beliebt jungen und weit weg von Eltern und den Regeln des Alltags, angespornt von stimmungsaufhellenden Substanzen aller Art, gerattende Anstandsregeln und die Rücksicht schneller mal in Vergessenheit. Und das wollen sich Amsterdamer nicht mehr gefallen lassen. Mit Initiativen wie We Live Here oder Stay Away will man partewütige Touristen und daran erinnern, dass ja Menschen nicht wegen der Party, sondern um zu leben da sind. Berichtet Robert Sigmund. Amsterdam-Zentral im Minutenpakt kommen hier hunderte Touristen aus ganz Europa an oder sie landen am Nans-Kippel Airport. Im Anschluss schieben sie sich dann mit ihren Trollis zu den Herbergen mitten durchs alte Rotlichtviertel, umringt von Fast-Food, Souvenir-Läden, Prostitution und vielen Drogen. Doch was für

viele junge Europäer das Ideal einer liberalen und freien Vergnügungsstadt darstellt ist für die Amsterdamer ihr tägliches Leben, wo man Kinder zur Schule bringt oder zum Arzt muss. Und dieses

Leben ist zumindest in der Tourismus-Saison von Normalität eben weit entfernt. Erzählt Erwin Skolving erlebt seit 30 Jahren nahe der alten Kirche. Vor 30 Jahren war das hier eine nette Stadt, jetzt ist hier nur mehr Chaos, wir wollen ganz einfach das normale Amsterdam zurück. Herr Skolving hat die Kampagne We Live Here mitgegründet, so will man Touristen bitten mehr Rücksicht zu nehmen, eben auf den Alltag der Anwohner, die zwar nichts gegen Party haben, aber eben bitte nicht rund um die Uhr. Und auch die Stadt selbst will der kollektiven Hemmungslosigkeit nun einen Riegel vorschieben. Die offizielle Kampagne Stay Away wird nun ab Mai öffentliches Kiffen zumindest in der Innenstadt verbieten, aber man will auch die Horden an britischen Jugendlichen loswerden, die die Stadt oft belagern. Freak Wallach ist der so genannte Nachtbürgermeister von Amsterdam und für die Club- und Partykultur zuständig. Er steht diesen Anliegen mit gemischten Gefühlen gegenüber. Niemand braucht die Horden bedrunkenere Briten, aber wenn Besucher aus sehr konservativen Ländern kommen, weil sie hier nach freiem Sex oder unseren Nachtclub suchen oder kiffen wollen, wir haben hier auch viele ältere Paare, die zum ersten Mal zusammen grasrauchen. Das ist doch süß. Die Stadt Amsterdam versucht seit vielen

Jahren

den Spagat. Einerseits will man das tolerante und liberale Image behalten, andererseits besteht eben

offensichtlicher Handlungsbedarf. So sieht das auch Joachim Helms. Er betreibt den traditionsreichen

Coffee Shop Greenhouse im Zentrum der Stadt. Seit Jahrzehnten wird dort legal Cannabis verkauft, auch an Touristen. Mit dem Großteil davon gebe es keinerlei Probleme. Nur wenige benehmen sich daneben, alle deswegen auszusperrten, ist doch die falsche Message. Das Verbot für öffentliches Kiffensei, kein Problem. Schon jetzt könne man auch im Coffee Shop Wettergeschützt rauchen. Und möglicherweise wird schon bald die Zeit Amsterdams Dilemma lösen, nämlich dann, wenn Deutschland im nächsten Jahr Cannabis legalisiert und vielen Kifftouristen dann eine Alternative bietet. Berichtet aus Amsterdam, Robert Zickmann, da wieder nach Österreich, da wird es an Klimaschutz, jetzt sogar im Spitalsbetrieb gedacht. Insbesondere die Anästhesie und Intensivmedizin haben durch den Einsatz von Schadstoffen wie Narkosegas einen hohen Anteil an

Treibhausgasemissionen. Deshalb wird im AKH, als erstes wie in der Spital, der Einsatz von Lachgas ab sofort beendet. Berichtet Petra Jeschek. Lachgas ist angst- und schmerz lindern, aber auch sehr klimaschädlich. Rund 300 Mal mehr als Kohlendioxid. Lachgas wurde bisher als Zusatz von Narkosemitteln eingesetzt, sagt Harald Anzel von der klinischen Abteilung für allgemeine Anästhesie und Intensivmedizin. Mittlerweile gibt es moderne Medikamente, die eine Verwendung von Lachgas nicht mehr notwendig machen. In der Geburtshilfe, wie auch in der Zahnheilkunde, wird Lachgas vorerst noch eingesetzt, bis es Alternativen gibt. Aber im gesamten Bereich der Anästhesie, also überall dort, wo man eine voll Narkose macht, wird das beendet. Und zwar ist es so, im Unterschied zu der Anwendung im Bereich der Glynekologie oder beispielsweise der Zahnheilkunde, kommt hier in der Anästhesie keine Zauerstoff-Lachgasmischung in einem fixen Verhältnis zur Anwendung. Sondern das Lachgas wird durch eigene Lachgasleitungen in der Wand in 100%iger Form zugeliefert und wurde dann am Narkosegerät

in einer bestimmten variablen Mischung verwendet. In diesen Tagen wird am AKH die zentrale Lachgaszufuhr abgestellt. Das heißt, es ist dann sozusagen hier gar kein Lachgas mehr in den Leitungen und wir ersparen uns von daher auch schon natürlich die Wartung und die Leitungsverluste,

die halt immer vorhanden sind. Damit werden jährlich rund 1000 Tonnen CO2-Equivalente eingespart.

Und dieses Abschalten der zentralen Lachgasversorgung ist daher ein logischer Schritt und eben der erste

Schritt in Richtung vermehrte Nachhaltigkeit. Es gibt ja noch andere Narkosegase, die weiterhin in Verwendung sind. Einen voran ist hier das Cevo Floran zu nennen, das ebenfalls

Treibhausgasemissionen

erzeugt. Und hier ist der nächste Schritt, den wir vorhaben. Nämlich es gibt Kohlefilter, die man hier einbauen kann und wo dieses Cevo Floran gebunden wird und das kann dann zu über 90 Prozent recycelt werden. In Zukunft könnten die Aktivkohlefilter, vor allem MOP, aber auch auf Intensivstationen zum Einsatz kommen. Noch einmal Ostern im Morgenjournal, die traditionelle K-Freitags-Kreuzweg vor

dem Kolliseum in Rom, die dieses Jahr ohne den Papst stattfinden. Wegen der kühlen Temperaturen hat Franziskus nicht an der Prozession teilgenommen. Der 86er-Jährige war ja erst verkürzt wegen einer Bronchitis in Spitalsbehandlung. Der zentrale Ruf der gestrigen Kreuzwegsprozession waren die Kriegen in der Welt und der Ruf nach Frieden, dass an einer Station das Schicksal eines ukrainischen und eines russischen Jugendlichen erzählt wird, hat im Vorfeld einen Protest des ukrainischen Botschafters gebracht, berichtet Alexander Hecht aus Rom. Das erleuchtete Kolliseum daneben das Forum Romanum im Scheinwerfer Licht. Die ewige Stadt zeigt sich in der K-Freitags-Nacht von ihrer eindrucksvollen, aber kühlen Seite. Kaum mehr als 10 Grad Celsius, dennoch haben sich etwa 10.000 Menschen, viele von ihnen mit Kerzen und Fackeln in den Händen rund um das Kolliseum versammelt. Die Kälte hat zu einer prominenten Absage geführt, Papst Franziskus verfolgt die Prozession vom Vatikan aus. Das Risiko zu erkranken und dann am Oster-Sonntag, dem päpstlichen Segen nicht spenden zu können, will selbst der sonst zur Ruhe Lose Franziskus nicht eingehen. Das Kreuz wird von Flüchtlingen aus verschiedenen kriegsgeplagten Ländern von Station zu Station getragen. Bei jedem Halt wird ein Flüchtlings-Schicksal erzählt. Etwa das des 16-jährigen Josef, der vor dem Krieg aus Nordafrika nach Europa geflüchtet ist. Nach seiner Ankunft hat er acht Jahre lang in einem Lager gelebt. Kein schönes Leben, er wäre lieber zu Hause geblieben, aber der Krieg habe es unmöglich gemacht. Dann die zehnte Station des Kreuzwegs, die daran erinnert, wie Jesus seiner Kleider beraubt wird. Verlesen werden die Berichte eines ukrainischen und eines russischen Jugendlichen. Der Ukraine erzählt von seiner Flucht zur Großmutter nach Italien in ein Land, in dem alles fremd ist, in dem er nicht glücklich wird. Ich hingegen bin ein russischer Jugendlicher, während ich die sage, habe ich fast Schuldgefühle, aber zugleich verstehe ich nicht warum, schreibe Russe und schildert dann, dass er seinen Großvater, Vater und älteren Bruder im Krieg verloren hat. Diese Passagen haben noch vor der Prozession zu diplomatischen Verstimmungen geführt. Auf Twitter kritisierte ukrainische Botschafter beim Vatikan, dass die Kriegsschuld der Russen nicht genügend deutlich herausgestrichen werde. So viel Krieg und Leid in der Welt und so wenig Frieden, daran erinnert jede Station der diesjährigen K-Freitagsprozession. Heute wird ab 1930 die Osternacht im Petersdom gefeiert. Berichtet Alexander Hecht aus Rom und damit zur Kultur. Im 2020 gewann Leander Fischer mit seinem knapp 800 Seiten starken Roman die Forelle den österreichischen Buchpreis für das beste Debüt. Jetzt erscheint mit die Doppelgänger der zweite Roman des 30-jährigen Oberösterreichers. Im Zentrum der Handlung steht ein rätselhaftes Bruderpaar noch geheimnisvoll, aber ist die Erzählstimme wie Wolfgang Pop berichtet. Victor und Niklas sind Zwillinge, sehen sich zum Verwechseln ähnlich und gerne in Begleitung von Marlene und Elena. Die eines

Schriftstellerin, die andere bildende Künstlerin beide stehen am Anfang ihrer Karriere und betrachten das Bruderpaar als Objekte ihrer Begierde soll heißen ihrer Kunst. Gemeinsam durchstreifen die

vier Wien kleine Entdeckungsreisen im heimeligen Sinters. Es wird auch einmal gesagt, dass Wien eigentlich gar keine Millionen Metropole, sondern eigentlich eher ein großes Dorf sei, wo jeder den Nachbarn kennt und viele Gerüchte auch kursieren. So Leander Fischer, ein eiliger Erzähler ist er nicht,

davon hat man sich schon in seinem ersten Roman die Forelle ein Bild machen können, wo sich in meditativer Langsamkeit in die Kunst des Fliegenfischens versenkt hat. Auch in die Doppelgänger ist

der Umweg das Ziel, da kann sich die Erzählstimme jederzeit von der Handlung verabschieden, einer Zecke beim Verenden zusehen oder über den Niedergang der oberösterreichischen Textilproduktion

nachdenken. Und auch in Richtung Schore Literatur wird geschickt. Action gefällig, bitte sehr.

Die Mafia taucht auf in meinem Buch zwei Auftragskiller und es speist sich dann aus diversen Mafia-Filme von Scorsisi und diesen Roman von Herfletilier, der losgeht mit einem professionellen Mörder. Gleichzeitig gibt es den Doppelgänger von Sarah Mago, wo jemand seinen Doppelgänger findet

und ihn tötet und dessen Leben übernimmt. Und das sind dann sozusagen Doppel, an denen man sich ein

bisschen bedienen kann, aber auch nur aus Jugs und Freude daran sieht dann wieder zu Vertreihen und

gegen den Strich zu bürsten. Die Sprache kennt dabei kein Halten, bedient sich teils antiquierter Begriffe wie Indes oder Wölken, bevor es in Richtung Jugendsprech abbiegt und ein Kürzel wie OMG setzt oder über mega-neiße Pieces schwärmt. Nicht Chronologie oder Kausalität bestimmen da häufig den Fortgang der Handlungen, sondern eher Techniken, wie sie in der Lyrik zu finden sind.

Da geht es also um Reim und Rhythmus und die klanglichen Wahlverwandschaften der Wörter.

Ferdinand Schmalzes für mich schon seit ich auf seine ersten Theaterstücke gestoßen bin, natürlich ein wichtiger Referenzpunkt. Ich glaube, wir machen da was ähnliches, was sich aber auch zurückzeichnen lässt bis in die 50er Jahre und die Wiener Gruppe, dass die Verwandtschaft der Wörter,

auch wenn es Wörter sind, die was ganz anderes bezeichnen, durchaus immer eine Brücke bilden kann, irgendwo hin. Der Adler ist ein wiederkehrendes Motiv im Roman und eine gute Metapher für diese

Erzählstimme, die kreis in alle Richtungen blickt, plötzlich hinabstößt, ihre Beute aber auch

verfehlen kann. Gerade das mache über den Reiz dieser Stimme aus, so Lern der Fischer,

dass sich die Erzählinstanz durchaus nicht über alle erhebt, sondern manchmal auch selber ein bisschen nicht auskennt. Wer einen roten Faden braucht, an dem er sich entlang lesen kann, der wird ihn in diesem Roman nicht finden. Wer wissen will, was die Enkelgeneration mit Gerhard Rüms oder Oswald Wieners radikalen Ansätzen anstellt, der wird dafür in Lern der Fischers die Doppelgänger eine ganze Reihe an überraschenden Entdeckungen machen können. Man sieht nur mit

dem Herzen gut, erzählt ein Fuchs dem kleinen Prinzen, der dieser Woche quasi 80 Jahre alt geworden ist. Am 6. April 1943 ist das gleichnamige Buch über Freundschaft und Menschlichkeit in



New York erschienen, wohin sein Autor, der französische Schriftsteller und Pilot, und wann das sein Taxiperi emigriert ist. Er hat den kleinen Mann dort auf Servietten und Bierdeckel gemalt, bis sein Verleger ihn in seiner Geschichte über die Figur angeregt hat. Und in Frankreich wird jetzt auch an einem Museum, das dem kleinen Prinzen und seinem Schöpfergebiet Ministrie arbeitet, wie Stefanie Mark hat berichtet. Wenn aber das Schaf die Blume frisst, so ist das für ihn, als wären plötzlich alle Sterne ausgelöscht. Und das soll nicht wichtig sein. Ein Schaf, eine geliebte Rose. Vielleicht wuchs eine im 5 Hektar großen Schlosspark von Saint-Maurice-de-Rémence bei Lyon. Vielleicht hat der Autor sie gegossen, wie sein kleiner Prinz, denn dort hat er seine Kindheit verbracht. Auf jeden Fall hatte der künftige Mechaniker Flugzeuge des nahen Aerodromes über sich und den Himmel als Nachbarn. Journalist Stefan Berne? Das Schloss von Saint-Maurice-de-Rémence ist ideal für ein Museum über Saint-Exuperie und den kleinen Prinzen. Weil es das Ferienhaus ist, das Antoine ganz besonders mochte. Es war lange Internat und Ferienlager, bis der Bürgermeister das Familien-Schloss der Saint-Exuperie kaufen konnte. Stefan Berne leitet die Mission Kulturerbe. Der TV-Moderator hat für Präsident Macron eine Liste bedrohter Denkmäler erstellt und finanziert ihre Rettung über eine Lotterie. 2020 hatte ihm der Dorfbürgermeister von seinem Schlosskauf geschrieben und um Geld für ein Museum gebeten. Mir wurde klar, die Restaurierung wurde 11 Millionen Euro kosten. Inzwischen wird es viel teurer werden. Ich bin hingefahren mit dem Regionalpräsidenten und habe auch das Departement mit der Kommune zusammengebracht. Ich habe Vertrauen. Das Projekt kommt voran, denn der politische Wille ist da und das Geld auch. Die Region will ebenfalls Millionen locker machen und das Museum nächstes Jahr eröffnen, wenn sich im Juli Saint-Exuperie 80. Todestag jetzt. Journalist Bern? Es ist unglaublich, dass es so ein Museum schon gibt, aber in Japan. Dafür haben sie unser Schloss dort identisch nachgebaut. Die ganze Welt guckt sich also die Kopie an und wir haben jahrelang zugeschaut, wie aus dem echten Schloss eine Ruine wurde. Wir haben in einem ehemaligen Stall soll dann eine Lockheed P38 Lightning stehen. In so einer Maschine wurde Saint-Exuperie einer Version zufolge von deutscher Seite 1944 vor Marseille abgeschossen. Das französische Unternehmen, das so will helfen, eine der vier noch vorhandenen historischen Maschinen beizusteuern. Den Weltraum seines kleinen Prinzen hat der Autor selbst nicht mehr erlebt, doch bald kommt seine Figur sozusagen nach Hause. Bleibt sie interessant? Olivier Dagais, Großnaffes Saint-Exuperie und Präsident seines Nachlasses, bejaht. Der kleine Prinz ist auch ein Symbol, das verschiedene Kulturen, Religionen und Altersgruppen ernährt. Er verbindet, macht keine Politik, versucht, die Menschen zusammenzubringen, dank seiner humanistischen Aussagen. Er ist heute ein Botschafter des Friedens, der Kindheit, des Schutzes unseres Planeten. Darum ist er so modern. Der kleine Prinz dürfte sich heimisch fühlen. Schon jetzt grasst ein Schaf im Schlosspark. Nein, es sind 50. Da muss er gut auf seine geliebte Rose aufpassen. Und abschließend noch ins Nachrichtenstudio zu Martin Balder. Im Israel hat die Regierung nach zwei Anschlägen mit drei Toten die Mobilisierung aller Reserveeinheiten der Grenzpolizei angeordnet. Auch die Armee solle zusätzliche Kräfte mobilisieren, hieß es. Im Westjordan Land hat ein Attentäter zwei israelische Frauen in

ihrem Auto erschossen. In Tel Aviv wurde am Abend ein italienischer Tourist getötet, als ein Attentäter mit seinem Auto in eine Menschenmenge fuhr. Im US-Bundestaat Texas hat ein Bundesgericht an der Klage von Abtreibungsgegnern stattgegeben und die Zulassung für das Abtreibungsmedikament Mifepriston ausgesetzt. Die einstweilige Verfügung soll in einer Woche in Kraft treten, damit die Arzneimittelbehörde Zeit hat, Berufung einzulegen. Justizminister Merrick Garland hat bereits angekündigt, gegen die Entscheidung vorzugehen. In den USA werden mir als die Hälfte aller Schwangerschaftsabbrüche medikamentös durchgeführt. China hat ein dreitägiges Militärmanöver rund um die Insel Taiwan gestartet. Die Übungen wurden planmäßig nördlich, südlich und östlich von Taiwan abgehalten, so die Volksbefreiungsarmee. Das Manöver ist eine Reaktion Pekings auf den Besuch der taiwanesischen Präsidentin Tsai Ing-wen in den USA. Im Internet sind offenbar neue US-Dokumente mit Militärgeheimnissen aufgetaucht. Laut einem Bericht der New York Times wurden die mir als 100 Dokumente etwa auf Twitter veröffentlicht. Sie sollen unter anderem militärische Informationen über die Ukraine, China, die Lage im Indo-Pazifik und den Nahen Osten beinhalten. Schon am Donnerstag war ein ähnliches Datenleck bekannt geworden. Das Pentagon und die CIA haben Untersuchungen eingeleitet. Nordkorea hat nach eigenen Angaben neuerlich eine nukleare Unterwasserdrohne getestet. Die unbemannte Drohne sei in einem viertägigen Manöver mehr als 71 Stunden lang im Wasser gekreuzt, habe dabei 1000 Kilometer zurückgelegt und dann erfolgreich ihr Ziel getroffen, so die staatliche Nachrichtenagentur. Nordkorea protestiert mit seinen Waffentests gegen die gemeinsamen Militärmanöver Südkoreas und der USA in der Region. Das Wetter heute kalt, trüb und im Großteil Österreichs zeitweise nass. Schneefall im Westen etwa 1000 Meter im Nordosten anfangs bis weiter runter. Ihr wenig Wind und maximal 3 bis 12 Grad am mildesten von Fahrwerk bis gärten. Danke Martin Baldern, das war auch das Samstag-Morgensjournal heute Technikalswetsernärisch Helene Seelmann und andere sind ihr Journalteam heute Früh, wir melden uns wieder in einer knappen halben Stunde bis dahin wieder zu Bernhard Fellingner. Eine Anmerkung von Wilhelm Busch zu diesem Wochenende, es ist das Osterfest alljährlich für den Hasen recht beschwerlich.